

# Das Vertraute und die Irritation

Tagung des Österreichischen Volksliedwerks beleuchtet das Verbindende in Volkskultur

Von Hannah Winkelbauer

Unter dem Titel „Volkskultur als Dialog. Wir und die anderen“ veranstaltet das Österreichische Volksliedwerk noch bis Samstag eine Sommerakademie in Gmunden. Die OÖNachrichten haben mit Konrad Köstlin, Vizepräsident des Österreichischen Volksliedwerks, über das Fremde und Volkskultur heute gesprochen.

**■ OÖNachrichten: Beschäftigen sich junge Menschen heutzutage noch mit Volkskultur?**

**Konrad Köstlin:** Das Interesse an Volkskultur nimmt zu bestimmten Zeiten zu. So ist es ja seit einigen Jahren unter Jugendlichen modern, mit Dirndl oder Lederhose bekleidet zum Oktoberfest nach München zu fahren. Das schafft eine Gruppenidentität. Ich finde, das ist ein spielerischer und nicht unsympathischer Zugang zu Volkskultur.

**■ Haben weniger industrialisierte Länder, wie etwa Afrika, einen stärkeren Zugang zu Volkskultur als zum Beispiel wir in Europa?**

Die Volkskultur ist eine Erfindung der modernen Gesellschaft

des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Das hatte viel mit der Entstehung des Tourismus zu tun und mit der Entdeckung des Landes durch das Bürgertum. Auch in Afrika waren es eher interessierte Europäer oder die eigenen Eliten, die einen gewissen Blick auf die Volkskultur entwickelt haben.

**■ Viele Menschen reagieren ablehnend auf das Fremde. Woher kommt dieser negative Zugang?**

Die Angst vor dem Fremden hat immer etwas mit Unsicherheit zu tun. In vielen Liedern wird gegen

die Angst angesungen. Sie loben hymnisch das Eigene, machen Mut und grenzen gleichzeitig vom Anderen ab.

**■ Besteht in Krisenzeiten die Gefahr, dass sich die Menschen zu sehr auf die Heimat und das Eigene zurückziehen?**

Das ist nicht ganz ungefährlich. Der Rückfall auf Heimatliches, Nationales oder gar Nationalistisches ist problematisch. Daher wollen wir in der Sommerakademie auch Aufklärungsarbeit leisten. Menschen, die Volkskultur betreiben, sollen wissen was sie tun.



Konrad Köstlin

Foto: hw

„Die Angst vor dem Fremden hat mit Unsicherheit zu tun.“

**■ Konrad Köstlin, Vizepräsident des Österreichischen Volksliedwerks**

Volkskultur wird auch oft instrumentalisiert. Derzeit passiert das etwa gerade in der Ukraine oder in den baltischen Staaten, die sich bedroht fühlen und ihre jeweils eigene Volkskultur nun wieder besonders stark propagieren.

**■ Welche Rolle kommt dem Dialekt in der Volkskultur zu?**

Der Dialekt kann einerseits Vertrautheit vermitteln oder Anbiederung – gerade bei Politikern ist das oft so. Er schließt ein und gleichzeitig aus, das muss einem bewusst sein.

**■ Bei dem gestrigen Festabend haben afrikanische Sänger Wiederlieder aufgeführt. Das klingt ungewöhnlich.**

Wir möchten in der Sommerakademie den Menschen zuerst Vertrautes nahebringen, um dann Irritation zu stiften, indem wir eine Störung hereinbringen. Es soll ein neues Bild von Volkskultur etabliert und ein vernünftiger und reflektierter Umgang damit vermittelt werden. Auch in zweisprachigen Volksliedern aus Grenzräumen wie z.B. dem Burgenland wird deutlich, dass Volkskultur etwa Verbindendes sein kann.

O.Ö. Nachrichten vom 29. August 2014